



„Blühende Landschaften“ oder vom Aussterben bedroht? Der ländliche Raum im Kreis Fulda, hier das Ulstertal (im Hintergrund der Tanner Habelberg).
Fotos: Sandra Limpert

„Akku aufladen“ auf dem Land?

Demografischer Wandel trifft den ländlichen Raum am stärksten

Rhön • Für die einen ist es „der Arsch der Welt“, für die anderen „der Busen der Natur“ – Wohnregionen abseits der Städte mitten auf dem Land. Immer mehr Menschen zieht es in die Ballungsgebiete. Weltweit lebten 2010 erstmals mehr Menschen in Städten als auf dem Land.

Obwohl es gerade heutzutage wieder viele zu schätzen wissen, Milch und Eier direkt vom benachbarten Bauernhof holen und ihre Kinder unbeaufsichtigt draußen toben lassen zu können, entkommt dem globalen Trend auch



Blick auf Kleinfischbach: Die kleinen Dörfer müssen einen Weg finden, um ihre jungen Bewohner zu halten.

der Landkreis Fulda nicht: Zwar weist dieser laut statistischem Landesamt Wiesbaden mit einer zu erwartenden Bevölkerungsabnahme um „nur“ 5,7 Prozent bis zum Jahr 2030 den geringsten Verlust im Regierungsbezirk Kassel auf, jedoch wächst die Stadt mit ihren Randgemeinden, während in den Dörfern eine umso stärkere Abnahme zu erwarten ist.

Dieser demografische Wandel ist zum einen auf eine niedrige Geburtenrate zurückzuführen, aber in den ländlichen Gebieten zudem auf die Abwanderung der jungen Menschen. Um diese als Einwohner zu halten, müssen die Gemeinden attraktive Wohn- und Arbeitsangebote sowie eine gute Infrastruktur schaffen.

Dabei erhalten sie Unterstützung vom Fachdienst Dorferneuerung und ländliche Entwicklung des Landkreises Fulda und dessen Leiter Stephan Büttner.

Stephan Büttner ist beim Landkreis Fulda für den ländlichen Raum zuständig: Er leitet den Fachdienst Dorferneuerung und ländliche Entwicklung.



Als Instrumente stehen verschiedene Programme zur Verfügung, wobei die Mittel zur Förderung der regionalen Entwicklung im Biosphärenreservat Rhön und in der Region Fulda-Südwest jeweils zur Hälfte aus dem Landeshaushalt und dem europäischen LEADER-Programm stammen.

Stephan Büttner hält es für notwendig, dass jede Gemeinde ihr eigenes Profil stärkt. Angesichts knapper öffentlicher Kassen müssten sich die Orte spezialisieren anstatt sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Bad Salzschlirf



etwa habe sich als Kurgemeinde etabliert, Kleinsassen als Künstlerdorf. „Besonders weiche Standortfaktoren wie Kinderbetreuung und familienfreundliches Umfeld sind von entscheidender

Bedeutung, um junge Einwohner zu halten“, meint Stephan Büttner. Dominik Kollmann gibt ihm Recht: Er ist vor einem Jahr von Petersberg nach Lahrbach gezogen. Dies ist eine Kompromisslösung gewesen, weil seine Frau in Thüringen und er als Arbeitsvermittler in der Kreisverwaltung in Fulda arbeitet.

Einziges Problem sei, dass ihr zweijähriges Kind nach wie vor die Krippe in Almendorf besucht. „Wenn unser Sohn einen Ganztagsplatz im Tanner Kindergarten bekommt, sind wir rundum zufrieden“, sagt der

30-Jährige. Er hat nach dem Umzug Kontakt zum Lahrbacher Fußballverein gesucht und fühlte sich schnell in die Gemeinschaft integriert. „Ich bin kein Stadtmensch“, sagt er von sich.

Ähnlich charakterisieren es Klaus Schuhmacher und seine Frau Marita Röser. Im Raum Offenbach wurde ihnen der Verkehrslärm zu viel, weshalb sie 2004 mit ihrem Baby nach Tann gezogen sind. Da Schuhmacher freiberuflich tätig ist, stellte die Arbeitsplatzfrage kein Problem dar. Nachdem ihr Sohn in den Kindergarten ging, fand auch seine Frau eine Stelle als Lehrerin.

Eine Chance sieht der Diplomingenieur im sanften Tourismus: Denn wenn weniger Menschen die Biosphäre nutzen, dann steht der Natur mehr Raum zur Verfügung. Gerade Städter nutzen die Natur, um „ihre Akkus aufzuladen“. Doch auch im tatsächlichen Wortsinn könnte der ländliche Raum für neue Energie sorgen: mit Erzeugung von Biomasse. Sandra Limpert



Der ländliche Raum ist ein Paradies für Kinder. Hier das Selbstportrait eines 10-jährigen Landkindes mit Schnitzmesser und selbst gebauten Bootchen am Bach.



Welche Perspektiven hat der ländliche Raum?